
Liebe Leserin, lieber Leser,

Wie passt „Bildung“ in eine Zeit, in der die Digitalisierung als eine Schule und Unterricht in ihren Grundfesten revolutionierende Kraft wahrgenommen wird, in der über Lernen nicht gesprochen werden kann, ohne von „Kompetenzorientierung“ und die Entwicklung von „skills“ zu reden, und schließlich in der die Rede von (nichtakademischer wie akademischer) „Ausbildung“ irgendwie moderner zu sein scheint als die von „Bildung“?

Man könnte in diesem Zusammenhang den Eindruck gewinnen, dass diejenigen, die „Bildung“ als Orientierungs- und Fluchtpunkt allen Lernens und Studierens sehen, eher als Ewiggestrige, ja Romantiker anzusehen sind, die einem überkommenen, nicht mehr zeitgemäßem Ideal anhängen.

Andererseits kommt keine politische oder pädagogische Sonntagsrede aus, ohne den Wert von „Bildung“ für das Individuum wie für die Gesellschaft zu beschwören.

„Bildungsgerechtigkeit“ wird als Bedrohung für die Stabilität einer Gesellschaft ausgemacht. „Persönlichkeitsbildung“ steht ebenso hoch im Kurs. Und die Wertschätzung von „Wissen“, sei es als Unterhaltungsfaktor in einschlägigen Fernsehquizzes oder als zentrale Ressource einer „Wissensgesellschaft“, stützt offenbar die Bedeutung von „Bildung“. Dass „Wissen“ nicht „Bildung“ ist, darf schon seit Wilhelm von Humboldt als Allgemeinplatz gelten, ebenso ist aber auch klar, dass „Bildung“ ohne „Wissen“ nicht auskommt.

Die wenigen Hinweise mögen genügen, um zu zeigen, dass es sinnvoll ist, Idee und Begriff von „Bildung“ im Licht gegenwärtiger Entwicklungen neu zu vermessen und zu klären, inwiefern „Bildung“ auch im 21. Jahrhundert eine prominente Rolle für die Schule und die Ausbildung der in ihr Unterrichtenden spielt. Insofern bietet die vorliegende Ausgabe SEMINAR 3/2020 ein Forum für eine Reihe von Stimmen, die „Bildung“ vor allem in schulischen und unterrichtlichen Prozessen und damit auch der Lehrkräfteausbildung in den Blick nehmen.

Die Reihe der Beiträge zum THEMA wird eröffnet mit einer historisch angelegten Darstellung des Begriffs „Bildung“ von *Hans-Joachim Gehrke*, wie er sich aus der Perspektive der klassischen Altertumswissenschaft herleiten lässt. Es wird hier gezeigt, dass das klassische Bildungsideal durchaus angeschlussfähig ist für Bildung und Erziehung der Gegenwart und sich nicht vorschnell historisierend entsorgen lässt. *Heiner Hastedt* unterstreicht aus philosophischer Perspektive die Bedeutung von Bildung als individuell wie gesellschaftlich wichtiger Selbstbildung, ohne die auch keine Ausbildung möglich ist. Dass „Kompetenz“ und „Bildung“ keine Alternativen darstellen, aber auch nicht völlig ineinander übersetzbare sind, sondern je eigene Sichtweisen auf Schule und Unterricht sind, das legt *Ulrich Herrmann* dar. Für mehr politische Bildung vor allem im Sinne von

Demokratiebildung als wichtiges Element in der Lehrkräftebildung plädiert *Bernhard Seelhorst*. Für philosophisch-ethische Bildung als Teil der Lehrkräfteausbildung macht sich *Frank Brosow* stark und bietet dafür ein Modell an. *Christian Thein* weist nach, dass Digitalisierung Bildung nicht obsolet macht, sondern im Gegenteil gerade vonnöten ist, weil Digitalisierung vom Individuum neuartige normative, epistemische, mithin reflexive Leistungen verlangt.

Volkmar Herkner arbeitet heraus, dass Berufsbildung und Allgemeinbildung nur vermeintlich Gegensätze darstellen, berufliche Bildung bedeutet auch immer ein Stück weit Allgemeinbildung und umgekehrt, der beruflichen Bildung kann es für ihn nicht nur um die bloße, unmittelbar in der beruflichen Tätigkeit verwertbare Handlung gehen.

In der Rubrik FORSCHUNG stellen *Kira Uhlenbruck* und *Karim Fereidooni* eine Studie vor, die sich der wichtigen Frage der Gewinnung qualifizierter Lehrkräften widmet, die für den BAK und deshalb auch in dieser Zeitschrift seit langem ein Schlüsselthema ist (vgl. z.B. das zugehörige Themenheft SEMINAR 2/2008 „Entwicklungslinien in der Lehrerbildung: Berufseignung, Berufseingangsphase“). Der Beitrag fasst hierzu den aktuellen Stand der Forschung zusammen und plädiert für eine stärkere Wahrnehmung von Auswahlinstrumenten, die teilweise eine höhere Aussagekraft in Bezug auf eine berufliche Eignung für das Lehramt besäßen als z.B. Abiturnoten.

In der Rubrik MAGAZIN geht *Johannes Gutbrod* auf die Merkmale erziehungswissenschaftlichen Handlungswissens und die Rolle einer Unterscheidung von Regelwissen und der Handlungen in individuellen Situationen ein für die Professionalisierung von Lehrkräften als Erzieherinnen und Erziehern.

Unter WEITERGEDACHT berichtet der Physikdidaktiker *Michael Komorek*, das Thema der letzten Ausgabe aufgreifend, über zwei Studienmodule an der Universität Oldenburg, die Forschendes Lernen in außerschulischen Lernprozessen ermöglichen.

Seit langem gibt es auch wieder eine SUDELSEITE. *Bernhard Seelhorst* nimmt einen auf Arbeitsblätter und -aufträge, vermeintlich auf Selbstständigkeit setzenden Unterricht aufs Korn.

Die Ausgabe wird in der Rubrik MEDIEN mit zwei Buchbesprechungen beschlossen. *Carola Junghans* stellt eine aktuelle Studie von Axel Felser zu *Werten und Werthaltungen von Grundschullehrkräften* vor, *Bernhard Seelhorst* die Neuauflage von *Manuela Keller-Schneider: Entwicklungsaufgaben im Berufseinstieg von Lehrpersonen (2010/2020)*.

Wir enden mit einem aktuellen Veranstaltungshinweis:

Die Bemühungen der Geschäftsführung des BAK waren erfolgreich, für den aus Gründen der Planungsunsicherheit infolge der Pandemie auf nächstes Jahr verschobenen Seminar- tag in Heidelberg ein **virtuelles Angebot** für den **13. November 2020** aufzusetzen:

„54. bak-Seminartag Lehrerbildung zukunftsähig ausrichten – Vorbereitungsdienst zeitgemäß gestalten“

Nähere Informationen mit Hinweisen zur Anmeldung folgen im Anschluss!

Eine anregende Lektüre wünschen,

Jörg Dohnicht und Bernhard Seelhorst